

BREITEN GRAD

MT:28

*Der leuchtende
Faden*

S 4

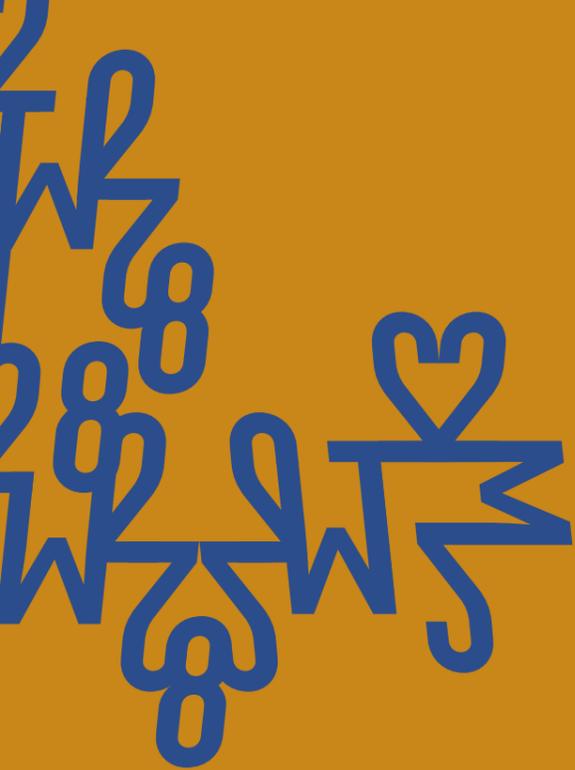
*Gemeinde als
Sherpa*

S 20

Dankbarkeit als Lebensstil

*Weltweit.
Inspirierend.
Unterwegs.*

3/2021

**EDITORIAL**

Dankbarkeit als Lebensstil 3

PHILIPPINEN

Der leuchtende Faden 4

DEUTSCHLAND

Lebenslange Übung 6

SCHON GEWUSST?

Dankbarkeit in Zahlen 7

ISRAEL

Neue Türen öffnen sich 8

NIEDERLANDE

„Danke, dass alles so schwierig ist.“ 9

DEUTSCHLAND

Neue Geschäftsführerin bei MT:28 10

DEUTSCHLAND

Finanzbericht: Das volle Fischernetz 12

KAMBODSCHA

Bis der Unfall kam 15

LESOTHO

Geöffnete Hände – dankbare Herzen 17

UGANDA

Hoffnung im Lockdown 18

UGANDA

Schicksale, die berühren 19

DEUTSCHLAND

Gemeinde als Sherpa 20

NORDMAZEDONIEN

Eine Pfingstgemeinde für jedes Dorf 22

IMPRESSUM

mt:28 gGmbH,
eine Tochtergesellschaft der Volksmission
entschiedener Christen

Schorndorfer Str. 43
71364 Winnenden
Phone: +49 (0) 7195 58825-0
E-Mail: info@mt28.de
www.mt28.de

Geschäftsführerin
Andrea Schmidt

Beirat
Andrea Schmidt (Leiterin),
Bernd Engelhorn,
Bernhard Gäßmann,
Martin Lütjohann,
Sophia Paulsen

Redaktion
Andrea Mayer-Grenu,
www.medienwaerts.de,
redaktion.breitengrad@mt28.de

Bankverbindung
BW-Bank
IBAN: DE88 6005 0101 0002 1912 54
BIC/SWIFT: SOLAEST600

Gestaltung
JoussenKarliczek GmbH, j-k.de

Bildnachweis
Titelbild: [Unsplash.com](https://unsplash.com/)/Ian Macharia

Weiterverwendung von Artikeln nur
nach Genehmigung

Dankbarkeit als Lebensstil

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich über den Titel dieser Ausgabe des „Breitengrad“ nachdenke, fällt mir das Lied „Dir gehört mein Lob“ von Matt Redman ein.

Wikipedia erklärt den Begriff „Lebensstil“ als „die Art und Weise der Lebensführung“. Wenn ich mir also Gedanken mache, wie ich mein Leben führe, drängt sich die Frage auf, wer oder was führt und bestimmt denn mein Leben? Wem erlaube ich, mir eine Richtung vorzugeben, Entscheidungen für mich zu treffen, von wem hole ich mir Rat oder wem folge ich? Was ist mein Ziel, mein Lebensinhalt auf dieser Welt? Welchem Trend möchte ich folgen und was nach außen hin ausstrahlen?

Und was bedeutet Dankbarkeit? Sachlich und simpel noch einmal Wikipedia: „Dankbarkeit ist ein positives Gefühl oder eine Haltung in Anerkennung einer materiellen oder immateriellen Zuwendung, die man erhalten hat oder erhalten wird.“

Im Rückblick auf die vergangenen 18 Monate durfte ich sehr viele materielle und noch mehr immaterielle Zuwendungen erfahren. Ich fühle mich neu beschenkt mit dem Privileg, Mutter in Elternzeit sein zu dürfen. Mein Mann ging weitestgehend uneingeschränkt täglich zur Arbeit und ich konnte – anders als andere Mütter und Familien – flexibel und ohne viel Organisationsaufwand auf den steten Wechsel von „offen-zu-offen-zu“ im Kindergarten und bei anderen Angeboten reagieren. Das macht mich trotz dem Alltags-Chaos sehr dankbar. In unserem „Mama-Hauskreis“ ermutigten wir uns immer wieder gegenseitig, diese Schließungszeiten auch als Geschenk zu sehen, das es uns ermöglicht, noch bewusster in unsere Kinder zu investieren.

In meinem Lebensstil und Alltag möchte ich mir weiterhin täglich bewusst sein und dies auch für andere sichtbar machen, dass über meinem Leben, unabhängig von Gesundheit, Politik, Freiheit oder Einschränkung wie „2G“, dauerhaft und uneingeschränkt zwei Worte stehen: „Göttliche Gnade“. Wenn ich mir dieser Gnade bewusst bin, kann ich nicht anders, als dankbar zu sein – (fast) egal was mir gegeben oder genommen wird.

Unsere Missionarinnen und Missionare haben diese Haltung längst für sich entdeckt und zum Leitmotiv ihrer Einsätze gemacht. Lassen Sie sich von den Beiträgen inspirieren!

Sophia Paulsen
Mitglied des Missionsbeirats



**PS: Den Breitengrad gibt es
auch online: mt28.de/news/**





Festessen in der Kala*-Gemeinde

Der leuchtende

Faden

Wilson und Erika Arcenas kannten während ihrer Arbeit auch Schmerz und Enttäuschung und sind dennoch dankbar.



WILSON UND ERIKA ARCENAS

Projektland: Philippinen

- Bibelübersetzung und Schulung
- Leitung des Bereichs Scripture Engagement
- Produktion audiovisueller Medien
- Gründung und Betreuung von Kalagan-Gemeinden
- Sozialmissionarische Projekte

**Spendennummer:
AM 351 B Arcenas**

Seit über 30 Jahren sind Erika und Wilson Arcenas in der Bibelübersetzungsarbeit auf den Philippinen tätig, 22 Jahre lang arbeiteten sie unter der Volksgruppe der Kala*, mit denen sie auch heute noch in Verbindung stehen. Inzwischen hat sich der Arbeitsbereich, den sie derzeit von Deutschland aus koordinieren, stark erweitert.

In meiner 32-jährigen Missionsarbeit gibt es vieles, wofür ich dankbar sein kann. Ich bin dankbar, dass ich unter der Kala-Volksgruppe leben durfte und mit zwei Kolleginnen das Neue Testament in ihre Sprache übersetzen konnte. So haben die Kala nun Zugang zu Gottes Wort in der Sprache, die sie am besten verstehen. Ich bin vor allem auch dankbar, dass Wilson und ich ein Team von drei lokalen Ehepaaren in der kulturübergreifenden Freundschaftsevangelisation schulen durften. Dadurch konnte für die Kala, die eigentlich der muslimischen Religion angehören, eine einheimische Gemeinde entstehen. In den Jahren bis zur Fertigstellung der Übersetzung haben wir diese Gemeinde mit aufgebaut und begleitet. Inzwischen steht die Kala-Gemeinde seit etlichen Jahren auf eigenen Beinen. Die damaligen Kinder sind nun junge Erwachsene, die dank unseres Beitrags zur schulischen Ausbildung das College beendet und dann auch Arbeit gefunden haben.

Es gab natürlich auch Schmerzliches und Enttäuschendes. Doch genau wie bei einem Teppich nicht nur Fäden einer Farbe verarbeitet werden, gibt es auch in unserer Arbeit nicht nur Erfolge

oder Höhepunkte, auch das muss man verarbeiten. Manche der Geschwister sind bereits gestorben, andere sind weggezogen. Nun braucht die Gemeinde neue Mitarbeiter, um weitere Kala mit dem Evangelium zu erreichen. Wir sind dankbar, dass sich die Gemeindemitglieder auch während der Corona-Pandemie oft persönlich treffen konnten beziehungsweise virtuell miteinander im Austausch sind. Auch wir stehen auf diese Weise mit der Gemeinde in Verbindung.

Seit die Kala-Arbeit 2013 mehr oder weniger abgeschlossen war, hat sich unser Aufgabenbereich stark verändert. Wilson und ich wurden Teil des Leiterschaftsteams der Organisation SIL, einer Partnerorganisation der Wycliff Bibelübersetzer, mit der wir auf den Philippinen arbeiten. SIL arbeitet weltweit in der Sprachforschung, Sprachdokumentation und -entwicklung, in multilingualer Ausbildung, Bibelübersetzung und Bibelengagement. Im Leiterschaftsteam auf den Philippinen ist ein Ehepaar für den Bereich der Sprachentwicklung und der multilingualen Schulbildung zuständig. Dieses arbeitet eng mit dem Bildungsministerium zusammen und hilft Lehrern, Materialien in einheimischen Sprachen herzustellen.

Ich dagegen bin die Leiterin des Bereichs Bibelengagement, zu dem alle 18 laufenden Übersetzungsprojekte gehören sowie die Medienarbeit, die Verteilung der Bibeln und EthnoArts. Bei Letzterem geht es um die Verbindung zwischen der einheimischen Kultur und dem Evangelium. Für all diese Unterbereiche haben wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Berichte ich erhalte und mit denen ich in reger E-Mail-Verbindung stehe. Bei den Übersetzerteams geht es nicht nur um die Arbeit, sondern auch um die persönliche Beratung und Ermutigung. Da gibt es auch oft Herausforderndes zu erledigen.

Wilson's Aufgabe liegt in der Verbindung zu den lokalen Gemeinden. Er versucht, ihnen zu helfen, die Bibel in ihrer Sprache einzusetzen und behandelt auch kulturrelevante Themen. Während der Pandemie konnte in diesem Bereich nicht viel getan werden, doch Wilson bereitet weitere Materialien vor, die zur gegebenen Zeit eingesetzt werden können.



Muttersprachliches Übersetzungsteam

„Wie bei einem Teppich nicht nur Fäden einer Farbe verarbeitet werden, gibt es auch in unserer Arbeit nicht nur Erfolge oder Höhepunkte, auch das muss man verarbeiten.“

Kreativ in der Pandemie

Ich bin sehr dankbar, dass die Übersetzungsarbeiten auf den Philippinen trotz vieler Schwierigkeiten und Restriktionen auch während der Pandemie weitergehen konnten. Die Teams wurden sehr kreativ. Sie stehen virtuell, selbst über Handy und per Messenger bis in die Berge hinein miteinander in Verbindung – keine Kleinigkeit in einem Land, in dem die Internetverbindung sehr schlecht sein kann. Dank dieser Kreativität hatte SIL 2020 ein Rekordjahr mit ganzen zehn fertiggestellten Übersetzungen! Doch einige Gruppen warten noch darauf, dass ihre Übersetzung als Audiobibeln aufgenommen werden können, da sich das Aufnahmeteam und die Sprecher aufgrund der Reiserestriktionen bisher nicht treffen konnten.

Die Qualität einer Bibelübersetzung kann ich aus der Ferne über das Computerprogramm Paratext überprüfen, so in diesem Jahr, gemeinsam mit einem muttersprachlichen Team, den 1. Korintherbrief. Ich schätze die Verbindung zu diesem Team und möchte dazu beitragen, dass die Teammitglieder selbst Gottes Wort besser verstehen, in ihren Übersetzungsfähigkeiten wachsen und eine gute Übersetzung erstellen.

Auch über die Übersetzungen hinaus musste unsere Organisation während der Pandemie viel über Zoom erledigen. So hat zum Beispiel im April 2020 die Einsetzung der neuen Direktorin virtuell stattgefunden – was immerhin den Vorteil hatte, dass auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in anderen Ländern daran teilnehmen konnten. Auch haben wir zu Beginn der Pandemie eine Messenger-Gruppe für alle SIL-Mitarbeiter erstellt. So stehen wir mehr als je zuvor miteinander in Kontakt. Dennoch freuen wir uns darauf, im Dezember 2021 für fünf Monate auf die Philippinen fliegen zu können.

Wir danken Gott, der uns bis hierhin getragen und mit allem Nötigen versorgt hat, auch mit Menschen, die für uns beten und finanziell unterstützen. **Erika Arcenas**

*Name aus Sicherheitsgründen geändert



Lebenslange Übung

Ein Lebensstil der Dankbarkeit trägt auch in Zeiten der Veränderung.

Dankbar im Wissen um Gottes Durchtragen:
Elisabeth Lütjohann

Elisabeth Lütjohann lebte mit ihrem Mann Martin und vier Kindern viele Jahre in Kenia und arbeitet heute im Kindergottesdienst und Segnungsunterricht in der Volksmissionsgemeinde Lebensquelle in Horb am Neckar mit. Ihre Fähigkeit zur Dankbarkeit wurde immer wieder auf die Probe gestellt.

„**S**eid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für uns.“ (1. Thess. 5, 18) Dieser Bibelvers sagt explizit, dass Dankbarkeit eine Lebenseinstellung verkörpert, die ausdrücklich der Wille Gottes ist. Christen aller Altersgruppen stellen die Frage nach dem Willen Gottes, zum Beispiel für den jeweils nächsten Lebensabschnitt. Weitergehen in dankbarer Zuversicht, gespeist aus dem Wissen, dass Gott das gute Werk, das er mit mir angefangen hat, auch zur Vollendung bringt, das lässt meine Wurzeln des Vertrauens immer tiefer wachsen hin zum Wasser des Lebens.

Dankbarkeit ist eine lebenslange Übung, die genauso wie die vielfältigen Lernfelder im Leben jedes einzelnen Menschen Höhen und Tiefen beinhaltet: versagen und wieder aufstehen, loslassen und festhalten an der Hoffnung. Sie trägt uns besonders in Zeiten der Veränderung, vor allem in denen, die wir nicht geplant haben.

Lebensfreude hängt nicht von äußeren Umständen ab

Es gab in meinem Leben immer wieder Erschütterungen, die mich gelehrt haben, dass die

Lebensfreude nicht von äußeren Umständen abhängt, sondern davon, dass Gott in allem und durch alles wirkt. Unser erstes Kind kam mit angeborenen Einschränkungen zur Welt und stand mehrmals im Laufe der ersten Lebensjahre an der Schwelle des Todes. Gott hat uns dieses Kind geschenkt und in diesem Vertrauen wissen wir, dass er die Türen zu den nächsten Lebensabschnitten öffnet. Mit Dankbarkeit blicken wir darauf zurück, wie Gott uns und unserem Sohn zur richtigen Zeit die „richtigen“ Menschen als Wegbegleiter zur Seite gestellt hat.

Heute befinden wir uns wieder an einem Punkt, wo ein Kapitel geschlossen und das nächste aufgeschlagen wird. „...lasst eure Bitten im Gebet... mit Danksagung vor Gott kund werden...“ (Phil. 4,6-7). Dankbarkeit als Lebensstil macht uns resilient und lebensfroh. Nicht blauäugig oder die Hände in den Schoss legend, sondern im dankbaren Wissen um Gottes Durchtragen und sein rechtzeitiges Eingreifen. Es wird geschehen zu Gottes Zeitpunkt.

Das Leben in diesen Tagen, das uns in einer unübersichtlichen Vielschichtigkeit manchmal die Luft zum Atmen nehmen möchte, darf uns lehren, dass Jesus, der Grund unserer Dankbarkeit, unerschütterlich der Weg und das Ziel ist. Egal auf welchem Kontinent, an welchem Ort, in welcher sich schnell verändernden Gesellschaft wir leben: „...lasst uns durch alles, was wir mit Worten oder mit Werken tun, Gott, dem Vater durch den Herrn Jesus, in allem Dank sagen.“ (Kol. 3,17) **Elisabeth Lütjohann**



3 Mal die Woche 20 Minuten lang Dankesbriefe schreiben aktiviert zahlreiche Gehirnregionen, wodurch sich ein positives Lebensgefühl einstellt. Man leidet weniger an Depressionen und Angststörungen.

Dankbarkeit in Zahlen

Ungefähr ab dem Jahr 65 n. Chr. schreibt Paulus in seinen Briefen mehrmals „Ich danke Gott allezeit“. Und es gibt noch mehr spannende Zahlen rund um das Thema Dankbarkeit.



401 Personen wurden in einer Langzeitstudie von Alex M. Wood auf die Beziehung von Dankbarkeit und Schlaf untersucht. Das Ergebnis: Dankbare Menschen schlafen besser und tiefer und sie schlafen auch leichter ein.



20 Jahre

erforschen Psychologen die positive Wirkung von Dankbarkeit.

2000

Seit fast 2000 Jahren feiern Christen das Abendmahl – in mehreren Kirchen heißt es „Eucharistie“, was übersetzt heißt „Danke sagen“.



5 Finger genügen, um Dankbarkeit einüben. Dabei steht jeder Finger für ein Thema der Dankbarkeit – der Zeigefinger für etwas Schönes in der Natur.

Jürgen Bühler begrüßt äthiopische Neueinwanderer nach ihrer Landung in Tel Aviv.



Neue Türen öffnen sich

Regierungswechsel und Corona-Krise stellen Israel vor große Herausforderungen, bergen aber auch Chancen.

In seinem Wort verheißt Gott an vielen Stellen, etwas Neues zu tun (Jesaja 42,9; 43,19). Er ermutigt, umzudenken, die vielen neuen Wege anzunehmen und gleichzeitig am altbewährten und rettenden Glauben festzuhalten, so Jürgen Bühler von der Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ). „Wenn wir das tun, werden wir seine unveränderliche Güte und Heiligkeit erleben.“

Nach vier polarisierenden Parlamentswahlen innerhalb von zwei Jahren hat Israel nun seit Mitte Juni wieder eine neue Regierung. Dem neuen israelischen Premierminister Naftali Bennett haben wir versichert, dass unsere Unterstützung für Israel unerschütterlich ist – denn sie beruht auf unveränderlichen biblischen Prinzipien. Gerade jetzt, angesichts des weltweit zunehmenden Antisemitismus, wiederholten Verunglimpfungen Israels durch UN-Gremien und der wachsenden Bedrohung durch einen atomar bewaffneten Iran, sind Israelis dankbar, dass Christen weltweit solidarisch zu ihnen stehen. Bitte beten Sie mit uns um Segen und Weisheit für Israels Regierung sowie um Versöhnung für die entzweite israelische Bevölkerung.

Alijah aus aller Welt

Wir freuen uns, dass wir bei der Rückkehr der Juden aus aller Welt helfen dürfen. In Äthiopien zum Beispiel warten manche bereits seit gut 20 Jahren unter prekären Bedingungen in Transitlagern auf ihre Alijah (Einwanderung nach

Israel). Es war ein Privileg, Anfang des Jahres über 300 äthiopische Neueinwanderer bei ihrer Ankunft in Israel zu begrüßen, zu sehen, wie sie die Gangway herunterkamen und den Boden des verheißenen Landes küssten. Danke an alle Unterstützerinnen und Unterstützer!

Hilfe für Bedürftige

Infolge der aktuellen Krise erhält unsere ICEJ-Sozialabteilung deutlich mehr Hilfsanfragen von Bedürftigen. Wir sind dankbar, dass wir den Israelis, die mit den Folgen der Lockdowns kämpfen, mit Gottes Hilfe Liebe zeigen und sie unter anderem mit Lebensmitteln und Bildungsprojekten unterstützen dürfen. In Israel leben noch rund 179.000 hochbetagte Holocaust-Überlebende, etwa ein Viertel davon unterhalb der Armutsgrenze. Es ist ein Segen, dass wir mit Ihrer Hilfe für die bedürftigen Holocaust-Überlebenden in unserem Haifa-Heim liebevoll sorgen können. Infos zu einer Patenschaft für Holocaust-Überlebende gibt es im ICEJ-Büro.

Dankbarkeit für Wachstum

Die Corona-Krise hat viele Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten mit sich gebracht. Neue Türen öffneten sich. Wir haben unseren Gebetsdienst verstärkt und konnten die Arbeit unserer Sozialabteilung in vielen Bereichen ausweiten. Wir haben viel Grund zur Dankbarkeit: Gott war und ist mit uns. Danke, dass Sie uns in diesen entscheidenden Zeiten helfen, Israel zu segnen. Ich bete für Sie um eine neue und erfrischende Berührung Gottes und dass Sie inmitten aller Herausforderungen erleben: Immanuel – Gott mit uns (Jesaja 7,14).

Dr. Jürgen und Vesna Bühler



DR. JÜRGEN UND VESNA BÜHLER

Projektland: Israel

- Engagement und Gebet für das jüdische Volk und den Staat Israel
- Soziale Projekte
- Heim für Holocaust-Überlebende
- www.icej.de, www.patenschaft.icej.de

**Spendennummer:
AM 41 B Bühler**

„Danke, dass alles so schwierig ist.“

Von der Last, dankbar sein zu müssen.



Kreativer Sommerkurs in der YWAM-Base Heidebeek

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“ (1. Thess. 5,16-18) Dieser Bibelvers hat Maritta Winkler, Mitarbeiterin der YWAM-Base Heidebeek in den Niederlanden, schon einigen Frust beschert.

Ich saß auf dem Boden und schaute konzentriert aus dem Fenster. „Danke Gott“, sagte ich angestrengt, „danke, dass gerade alles so schwierig ist. Danke, dass nichts klappt.“ Ich hielt inne. „Das klingt furchtbar“, dachte ich. Dankbarkeit in allen Umständen – das hatte ich mir vorgenommen. Warum nur fühlte sich mein Herz nach diesem Gebet überhaupt nicht dankbar an? Ich fühlte mich müde und allein, weit weg von Gott.

Ich habe unzählige Male versucht, dankbar in allen Umständen zu sein und bin unzählige Male grandios gescheitert. Mit der Zeit dämmerte mir, dass ich versuchte, diesen Vers aus eigener Kraft zu leben. In meiner Vorstellung musste ich lediglich meine Gedanken so lange trainieren, bis ich nur noch positive und dankbare Gedanken habe. Jegliche Gefühle und Gedanken, die sich nach Enttäuschung oder Schmerz anfühlten, versuchte ich krampfhaft auszublenden.

Im Gebet sprach mein Mund die richtigen Worte und ich verstand nicht, warum mir Gott immer ferner vorkam. Irgendwann konnte ich nicht mehr und schleuderte Gott all meine Enttäuschung und meinen Schmerz entgegen. Enttäuscht von Umständen und enttäuscht von mir selbst, dass ich es einfach nicht schaffte,

dankbar zu sein, saß ich da und wusste nicht weiter. Überrascht merkte ich auf einmal, dass ich mich Gott näher fühlte. Ein Gefühl der Dankbarkeit breitete sich in mir aus.

In der folgenden Zeit las ich in den Psalmen und war immer wieder erstaunt, manchmal fast schockiert, wie offensiv die Psalmisten mit ihrem Schmerz umgingen. Ihre Psalmen drückten eine Ehrlichkeit und ein Vertrauen Gott gegenüber aus, nach dem ich mich auch sehnte. Und immer wieder las ich „Doch du Gott...“ Schmerz verwandelte sich in Dankbarkeit.

Ehrlichkeit schafft Nähe

Fortan wurde ich ehrlicher mit Gott und teilte meine Kämpfe mit ihm. Ich bat um seine Gnade und fragte offensiv nach seiner Hilfe. Mir wurde klar, dass ich es nicht alleine schaffen muss, meinen Blickwinkel zu ändern. Gott möchte mir helfen.

Je ehrlicher ich wurde, desto näher fühlte ich mich ihm. Nachdem ich Schmerz und Frust bei Gott abgeladen hatte, weitete sich mein Blick, weitete sich für die kleinen Dinge. Auf einmal fielen mir Gründe ein, dankbar zu sein: Ich war dankbar für den Sonnenschein, den Kaffee am Morgen, die Nachricht, die ich bekommen hatte. Die Last, dankbar sein zu müssen, wich und machte Platz für echte Dankbarkeit.

Gott verlangt nicht, dass wir unseren Schmerz und unsere Enttäuschung verneinen. Er sehnt sich nach ehrlicher, tiefer Verbindung. Er möchte uns helfen, unsere Lasten zu tragen. Er möchte uns helfen, mitten im Sturm Momente der Dankbarkeit zu erleben. **Maritta Winkler**



MARITTA WINKLER

Projektland: Niederlande

- Mitarbeit in der YWAM-Base Heidebeek
- Discipleship Training School (DTS)
- Management und Ausbau des Basecafés
- Öffentlichkeitsarbeit
- Leitung der Einsatzteams im Ausland

**Spendennummer:
AM 16 B Winkler**

Neue Geschäfts- führerin Bei MT:28

Andrea Schmidt wird Nachfolgerin von Martin Lütjohann.



Angekündigt war es schon länger, seit 1. Oktober ist es nun so weit: Der bisherige Geschäftsführer von MT:28, Pastor Martin Lütjohann, gab sein Amt weiter an Andrea Schmidt. Die erste Frau an der Spitze der Außenmission war bereits vier Jahre als Assistentin der Geschäftsführung für MT:28 aktiv.

Martin Lütjohann, der die Geschäftsführung von MT:28 im Herbst 2020 von Pastor Dirk Glaser übernommen hatte, konnte in dieser Zeit des Übergangs eine Vielzahl konstruktiver Änderungen anstoßen. Schnell nahm er den Kontakt zu den Missionaren auf und intensivierte über Predigt-dienste oder Missionsgottesdienste die Beziehung zwischen MT:28 und den Gemeinden der Volksmission. Er führte digitale Mitarbeiterbesprechungen ein und implementierte präventive Tools zur Vermeidung von finanziellen Engpässen, was maßgeblich zu einer Konsolidierung der Finanzen beitrug. Auch die Entsendung einer neuen Missionarin nach Uganda fiel in Martin Lütjohanns Amtszeit.

Dennoch entschloss sich der frühere Kenia-Missionar und Krankenpfleger nach langem Nachdenken, Gebet und vielen Gesprächen, seine Einsatzzeit bei MT:28 zu begrenzen und wieder im pastoralen Dienst sowie in der Pflege tätig zu sein. „Würde ich den Platz als Koordinator und Organisator weiter ausfüllen, wäre ich jenseits meiner Begabung und würde dem Werk nicht weiter von Nutzen sein“, schrieb er an den Vorstand.

Pastor Bernhard Röckle, der Vorstandsvorsitzende der Volksmission, würdigt Martin Lütjohanns über die Maßen hohe Einsatzbereitschaft: „Martin Lütjohann hat seine Tätigkeit schon vor dem offiziellen Arbeitsbeginn aufgenommen und sich schnell und gewissenhaft auch in komplexe Themen wie Arbeitsrecht, Personalführung, Arbeitssicherheit, Entsendung oder Finanzen eingearbeitet. Dabei scheute er auch vor unangenehmen, aber notwendigen und wichtigen Entscheidungen nicht zurück. Hervorzuheben ist seine vorbildliche und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Missionsbeirat und dem Vorstand ebenso wie

mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Geschäftsstelle. Auch vonseiten der Missionare und der Gemeinden fand seine Arbeit viel positive Resonanz. Wir bedauern Martins Weggang sehr und wünschen ihm für seinen weiteren Weg alles Gute und Gottes reichen Segen.“

Vier fruchtbare Jahre der Zusammenarbeit

Mit Nachfolgerin Andrea Schmidt rückt eine Persönlichkeit in die Leitung von MT:28, die in der Geschäftsstelle in Winnenden wie auch auf dem Missionsfeld bereits bestens bekannt ist: Von 2016 bis 2020 war die heute 38-Jährige Assistentin des damaligen MT:28-Geschäftsführers Pastor Dirk Glaser und ist daher mit dem Auftrag von MT:28 sowie mit vielen Abläufen und Tätigkeiten der Geschäftsführung vertraut. Zu ihren Aufgabenbereichen gehörten unter anderem die Anleitung von ehrenamtlichen und angestellten Mitarbeitern, die Organisationsentwicklung der Missionsgesellschaft, die Begleitung zahlreicher Projekte sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Auch zu den Menschen und Institutionen im Umfeld von MT:28 konnte sie in dieser Zeit bereits zahlreiche Kontakte knüpfen, zum Beispiel durch die Teilnahme an den Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Pfingstlich Charismatischer Missionen (APCM), die Delegiertenversammlungen der Volksmission oder am jährlich stattfindenden Fundraisingtag in Stuttgart. Bei der APCM ist sie auch im Debriefing-Team engagiert, eine Arbeit, die sie künftig stärker ausbauen möchte. Praktische Missionserfahrung sammelte Andrea Schmidt bereits zuvor bei ihren Auslandseinsätzen in Frankreich und im Tschad.

Darüber hinaus war Andrea Schmidt als ausgebildete Friseurin, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Biblisch-Therapeutische Seelsorgerin sowie Theologin in unterschiedlichen Bereichen tätig. Seit 2018 absolviert sie berufsbegleitend ein Masterstudium Culture & Theologie an der Akademie für Weltmission in Korntal, zu dem unter anderem Masterkurse in Mission und Methodik der Theologie, biblische Grundlagen für Lehren und Lernen, biblische Theologie der Mission und die theologisch fundierte wie auch reflektierte Umsetzung von Selbstführung gehören.

„Über viele Jahre hat Gott mich das Fliegen gelehrt, jetzt gibt er mir grünes Licht, selbst zu fliegen.“

Andrea Schmidt, Geschäftsführerin von MT:28

Breites Erfahrungsspektrum

So konnte sie ein breites Spektrum an Erfahrungen sammeln, die sie nun in ihre Tätigkeit als Geschäftsführerin einbringen möchte. „Über viele Jahre hat Gott mich, bildlich ausgedrückt, das Fliegen gelehrt, jetzt gibt er mir grünes Licht, selbst zu fliegen“, sagt Andrea Schmidt und ist sich den Herausforderungen ihres neuen Amtes sehr bewusst: „Freiheit ist meine Befähigung. Mitgefühl mein Katalysator. Kühnheit mein erster Schritt, eine Frau zu sein, die leitende Verantwortung für andere annimmt, aktiv wird, die anderen ihre Stimme verleiht.“

Andrea Schmidts übergeordnetes Ziel als Geschäftsführerin von MT:28 ist es, Gesundheit und gesundes Wachstum der Organisation zu fördern. Hierzu gehört für sie insbesondere,

- authentisch, klar und von Werten geprägt zu führen,
- Versöhnungsbereitschaft, Besonnenheit und Sorgfalt zu leben,
- Lehrfähigkeit zu nutzen, um gelerntes Wissen weiterzugeben und
- Lernbereitschaft zu leben, um die Vision von MT:28 voranzubringen.

Vorsitzender Bernhard Röckle freut sich auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der neuen MT:28-Geschäftsführerin: „Mission soll weiterhin der Herzschlag unserer Bewegung sein, und Andrea Schmidt steht für die Weiterführung unseres Missionsauftrages in Deutschland und weltweit. Als Vorstand segnen wir sie für die neue Aufgabe und wünschen ihr viel Erfolg.“



Zusammenarbeit schon vor dem offiziellen Dienstantritt: Andrea Schmidt (rechts) mit Assistentin Daniela Reiser.

Das volle Fischernetz



Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer von MT:28,

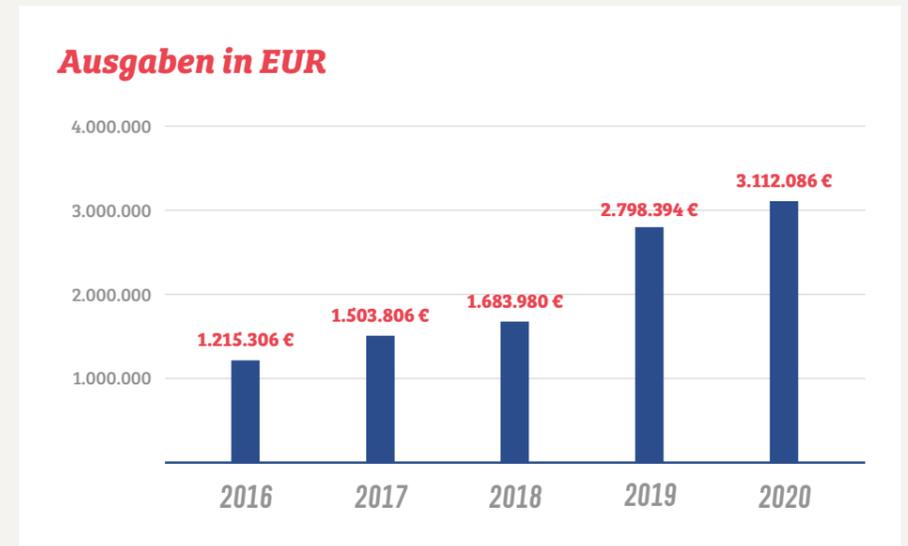
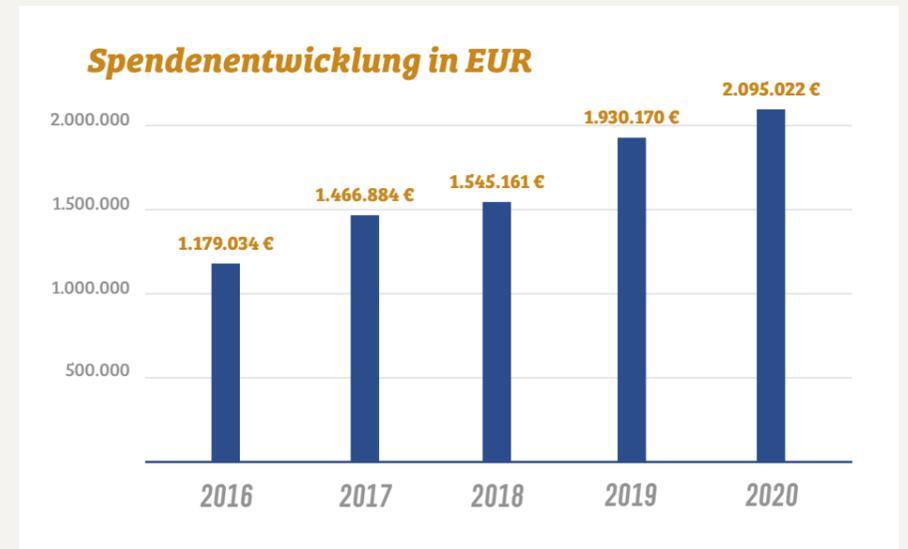
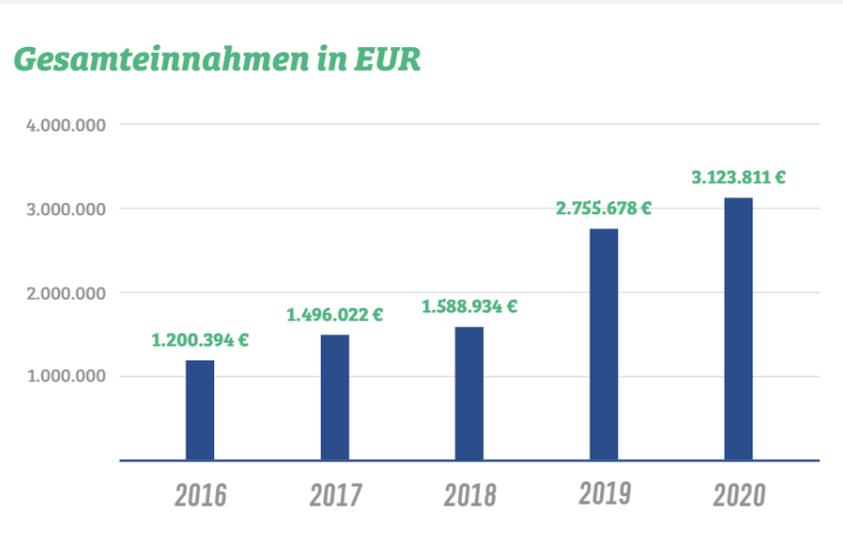
Jesus sagt den Jüngern: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, so werdet ihr finden!“ (Joh. 21,6) Jesus weiß: Ihr habt nichts gefangen, aber ich kann bewirken, dass ihr fangt. Die Jünger vertrauen und er tut sein Werk durch sie. Der Segen, den sie daraufhin erleben und den auch wir erleben werden, dient dazu, dass wir und viele andere versorgt sein werden.

Das volle Fischernetz. Für uns ein Symbol für die Fülle, in die Gott uns geführt hat und in der Zukunft führen wird. Daran glauben wir.

Im vollen Fischernetz von MT:28 sind ganz unterschiedliche Fische: Zum Beispiel der Kauf eines Missionsfahrzeugs für Griechenland. Mit ihm können unsere Missionare nun Flüchtlinge leichter mit dem Evangelium erreichen. Oder zehn Bibelübersetzungen auf den Philippinen, die in diesem Jahr fertiggestellt werden konnten. Der OP-Trakt der Lira Klinik in Uganda ist genehmigt, der Spatenstich konnte kurze Zeit später erfolgen. Eine neue Missionarin konnte mit ins Boot geholt werden.

Spendenanstieg trotz Corona

Möglich wurde dies dank Ihrer Spenden an MT:28, die im Jahr 2020 trotz Corona-Krise und vielen Unwägbarkeiten erneut gestiegen sind auf nunmehr 2.095.023 Euro. Durch sonstige Einnahmen konnten 1.028.769 Euro erwirtschaftet werden. Die Ausgaben betragen 3.112.086 Euro. Insgesamt ergibt sich damit ein Überschuss von 11.706 Euro! Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis, für das wir Ihnen, auch im Namen unserer Missionarinnen und Missionare, sehr herzlich danken!



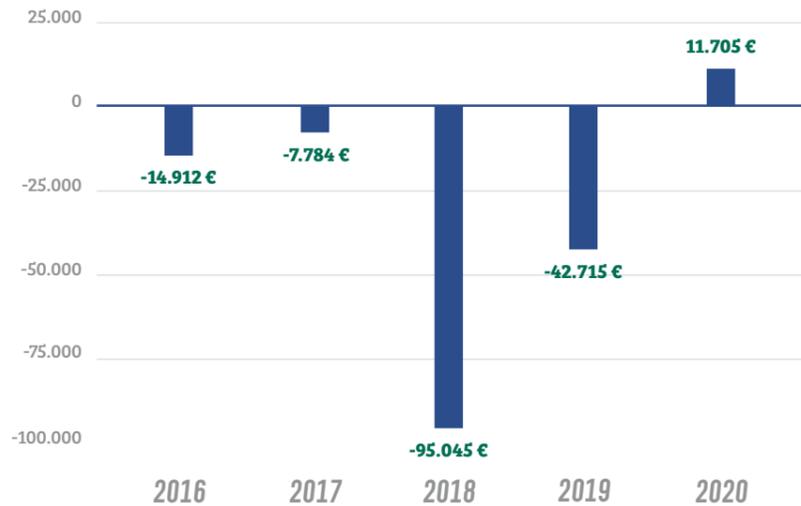
Konnte so zwar die Ergebnislücke der Vorjahre ausgeglichen werden, so erforderte dies doch auch weitere einschneidende Schritte für MT:28 und unsere Missionare. Es kam zu personellen Wechseln in der Verwaltung, aber auch in einzelnen Arbeitsbereichen. Ende 2020 gab es neben dem Geschäftsführer mit einer 80%-Anstellung, der Assistentin des Geschäftsführers (20%) und der Finanzbuchhaltung (30%) noch 20 angestellte Missionarinnen und Missionare bei MT:28. Dazu kamen 24 freie und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Einsatzländern die Arbeit der Missionare unterstützen. Die Anzahl der Mitarbeiter in der Geschäftsstelle und in den Einsatzländern hat sich damit im Vergleich zu den Vorjahren reduziert. Doch auch hier gehen wir mit dem vollen Fischernetz als Symbol der Hoffnung in die Zukunft.

Ein weiterer notwendiger Schritt, um unsere Verantwortung wahrzunehmen, war die Erhöhung der Verwaltungsumlage von 4 auf 7 Prozent für alle Missionare und Projekte zum 1. Januar 2021. Im Laufe des Jahres 2022 wird eine weitere Erhöhung auf 8 oder 10 Prozent erfolgen müssen. In allem ist aber unser Bestreben, die Verwaltungsumlage so niedrig wie möglich zu halten. Der größtmögliche Teil Ihrer Spenden soll nach wie vor bei den Missionaren und ihren Projekten direkt ankommen!

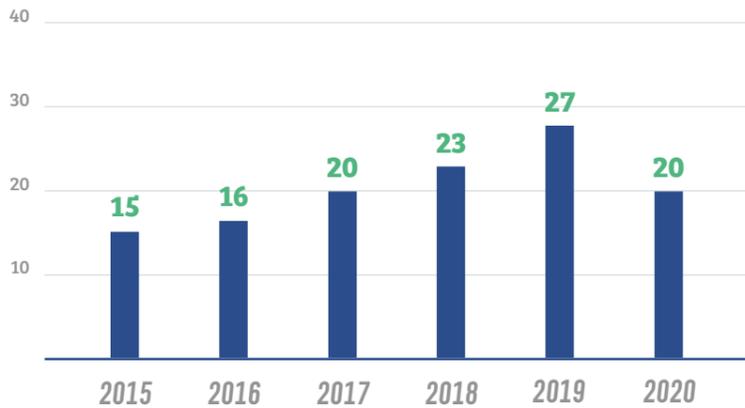
Weitere Investitionen erforderlich

Doch auch in der Geschäftsstelle müssen die Gehälter, Kostenanteile der neuen Räume und die allgemeinen Verwaltungskosten gedeckt werden, Versicherungs- und Mitgliedsbeiträge sind gestiegen. Werbung und Fundraising erfordern Investitionen, um MT:28 in der Öffentlichkeit noch stärker sichtbar zu machen und wirtschaftlich abzusichern. Von Herzen Danke sagen wir allen, die auch diesen Arbeitsbereich mit freien Spenden unterstützen!

Gesamtergebnis in EUR



Anzahl der Angestellten



Wir sehen das volle Fischernetz. Das, was werden kann, über das hinaus, was gerade ist. Das volle Fischernetz fordert unser Vertrauen. Das Vertrauen in den, der es über die Maßen füllen kann.

Mit einem vollen Fischernetz sind ausreichende Finanzen gemeint, aber auch Ressourcen, durch die unsere Missionarinnen und Missionare mit dem versorgt werden, was sie für eine gesund wachsende Missionsarbeit benötigen. Dazu gehört für uns unter anderem ihre Begleitung durch Debriefing, Integrations-Coaching und Seelsorge auf dem Missionsfeld sowie vertiefende, auf den Missionskontext zugeschnittene Bildungsangebote. Ebenso wichtig ist es uns, eine

gesunde Entwicklung im Bereich der Finanzen, Gehälter und Altersvorsorge anzustreben und für unsere Missionare die Kommunikation zu Gemeinden und Spendern zu intensivieren. Für 2022 steht daher die Stärkung dieser Bereiche im Fokus.

Jesus sagt: „Erwartet mich, ihr werdet mich finden.“ Unser Wunsch ist, dass wir immer wieder neu sagen können: Es ist der Herr! Denn wir leben und dienen aus dem Empfangen.



Ihre

Andrea Schmidt
Geschäftsführerin mt:28 gGmbH

Spendennummer:
AM 1 B MT:28 allgemein

Bis der Unfall kam

Die Kunst der Dankbarkeit ist es, in allem dankbar zu sein.

Mit 17 Jahren hatte Julius Döhler, der sich mit seiner Frau Katharina heute in der Kirche und NGO ICF Cambodia im Bereich Gesundheit, Familienförderung und Seelsorge engagiert, einen schweren Verkehrsunfall. Sein Blick auf das Wichtige im Leben hat sich seither verändert.

Wäre die Rettung bei dem Unfall damals nicht so unglaublich schnell gelaufen, hätte ich mein Leben verloren. Doch selbst als sich mein Zustand besserte, stand es lange sehr kritisch um mein rechtes Bein. Muss es amputiert werden? Oder würde man es erhalten können, aber mit bleibendem Schaden? Als sportlich sehr aktiver Mensch, der immer seine körperliche Unversehrtheit genossen hatte, traf mich dieser Bruch in meinem Leben zutiefst. Ich war ein stolzer junger Mann, der glaubte, nahezu alles aus eigener Kraft und Anstrengung erreichen zu können.

Nur 1,5 Jahre zuvor hatte ich mich so aus meinem exzessiven Drogenkonsum herausmanövriert und unternahm alles, um den drohenden Schulabbruch abzuwenden. Mir war dabei bewusst, dass Gott irgendwie existiert, aber er spielte in all dem keine Rolle für mich. Ich war mein eigener Herr und dachte, ich könne mein Leben allein zum Guten wenden. Ich brauchte keine Hilfe und war darin auch sehr erfolgreich... Bis der Unfall kam. Zuerst konnte ich nicht verstehen, warum. Ich klagte Gott an, wie mir so etwas passieren konnte, wo ich doch mein Leben zum Besseren verändert hatte. Das passte doch nicht zu meinem Verständnis, dass gute Taten mit Gutem belohnt werden.

Nach zwei Monaten im Krankenhaus, mehr als 20 Operationen und vielen Menschen, die für meine Situation gebetet hatten, konnte ich auf Krücken humpelnd zur Reha übergehen. Zu diesem Zeitpunkt glaubte ich nicht daran, dass ich jemals



Julius Döhler mit seinem Team bei ICF Cambodia



Aus dem schwer beschädigten Unfallfahrzeug konnte Julius nur knapp gerettet werden.

wieder Sport betreiben oder auch annähernd normal würde gehen können. Doch nach einigen Monaten Training und Gebet kam es völlig anders: Ich konnte wieder einigermaßen rennen! Ich konnte es kaum fassen, war überglücklich und von Dankbarkeit erfüllt. Plötzlich verstand ich die Bedeutung von 1. Thess. 5,16-18: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“

Mir wurde klar, dass selbst die „normalen“ Dinge in unserem Leben nicht selbstverständlich sind. Es ist ein Geschenk der Gnade, gesund zu sein, gehen zu können, eine Familie zu haben, arbeiten zu können, Essen zu haben, in einem Haus zu wohnen und, und, und... Wie schnell vergessen wir den Wert solcher alltäglichen Dinge. In unserer Arbeit in Kambodscha haben wir mit vielen Familien zu tun, denen es eben genau an diesen grundlegenden Dingen mangelt.

Pure Gnade

Es ist einfach, dankbar zu sein, wenn es einem gut geht. Doch damals nach meinem Unfall und auch hier in Kambodscha wurde und wird mir immer wieder bewusst, dass nichts selbstverständlich ist und wir selbst nach harter Arbeit mit leeren Händen dastehen können. Es ist pure Gnade, wenn es uns gut geht.

Die Kunst der Dankbarkeit ist doch, in allem dankbar zu sein. Ich habe gelernt, auch in den schweren Situationen Grund zum Dank zu finden. Und den wertvollsten Grund kann uns niemand stehlen: das ewige Leben geschenkt bekommen zu haben. Dieses Geschenk wollen wir auch den Menschen in Kambodscha vermitteln. Mit unserer Arbeit im ICF Cambodia verbreiten wir diese Nachricht und versuchen darüber hinaus, die Lebensumstände der Familien nachhaltig zu verbessern.

Julius Döhler



JULIUS UND KATHARINA DÖHLER

Projektland: Kambodscha

- Schulung zu Themen wie Gesundheit, Seelsorge, Familienbegleitung
- Therapeutische Unterstützung
- Kleingruppenarbeit in der Kirche
- <https://doehlers-in-cambodia.wixsite.com/mysite>

Spendennummer:
AM 370 B Döhler

Lockdown 2.0 - Hilfe 3.0

**Jonas und Rhiter Wallisser
versorgen notleidende
Familien mit Essenspaketen.**



Bei der Verteilung der Lebensmittel braucht es viele Hände: Helfer vor Ort (links) und Familie Wallisser (rechts).



Ende Juni wurde in Uganda aufgrund eines starken Anstiegs der Corona-Infektionen ein erneuter mehrmonatiger Lockdown verhängt, der die schon vom ersten Lockdown schwer getroffenen Menschen noch härter traf als der erste. Viele verloren ihre Arbeit und hungerten, die Verzweiflung war größer denn je. Und wieder linderten die Missionare Jonas und Rhiter Wallisser die Not, indem sie Spenden für Essenspakete sammelten, die an die Familien verteilt wurden. Die Resonanz war überwältigend: Aus dem Stand heraus konnten über 520 Familien in drei Dörfern in zwei verschiedenen Bundesländern versorgt

werden – eine logistische Herausforderung, die aber gut funktioniert hat.

„Wir sind dankbar und erstaunt, wie Gott wirkt“, schreiben Jonas und Rhiter. „Dank eurer Großzügigkeit und Gebete konnten wir die Menschen mit über drei Tonnen Posho (Maismehl), je zwei Tonnen Reis und Bohnen, 740 kg Zucker, 380 kg Salz, 380 Liter Öl, 380 kg Seife und 380 kg Erdnusspulver versorgen. Webale, thank you, danke.“

Jonas Wallisser

Spendennummer: AM 190 B Wallisser

PHILIPPINEN

Übersetzungsarbeit geht weiter

**Marianne und Monie Chiong trotzen
den Corona-Beschränkungen.**



Aufgrund von Corona ist die Bewegungsfreiheit auf den Philippinen nach wie vor eingeschränkt. Andererseits erweist sich die Pandemie in gewisser Weise als Segen, da die Hausgemeinden und Kirchen am Wachsen sind. Viele Gemeinden bitten daher um finanzielle Unterstützung, damit sie ihre Wellblechdächer erweitern und noch mehr Menschen unterbringen können.

Im Zentrum selbst renovierte Monie mit den Mitarbeitern die Gebäude, um mehr kleinere Räume zu schaffen, da wir durch die Abstandsregelungen für unsere Bibelübersetzer jetzt 8 bis 10 Räume brauchen.

Während ich selbst derzeit öfter mal eine Pause einlegen muss, arbeitet Monie unermüdlich in unseren Bibelworkshops, leitet die neuen Übersetzerinnen und Übersetzer an, unterstützt beim „Rückübersetzen“ und begleitet die Mitarbeiter in die Berge. Und das alles mit unserer 21 Jahre alten „Ratterkiste“ über holprige Straßen...

Marianne Chiong

Spendennummer: AM 355 B Chiong

Arbeitet hart: Team im Übersetzungszentrum von Marianne und Monie Chiong

UGANDA

Geöffnete Hände - dankbare Herzen

Ein Lebensstil der Dankbarkeit beginnt, bevor man etwas erhalten hat.



Tobias Reuff arbeitet unter Hirten im kargen Bergland von Lesotho, einer Enklave in Südafrika. Trotz aller Einfachheit und den aus westlicher Sicht primitiven Lebensbedingungen hat ihn gerade dieses Leben vieles über Dankbarkeit gelehrt.

und Schwierigkeiten thematisiert, doch beeinflussen solche Aspekte nur sehr selten die positive Grundstimmung.

Vorbild und Herausforderung zugleich

Zweimal kurz in die Hände geklatscht, dann werden die beiden geöffneten Handflächen dem Gegenüber entgegengehalten: Bereits in jungen Jahren lernen die Kinder in Lesotho diese sehr bedeutsame non-verbale Geste der Dankbarkeit. Das Klatschen signalisiert Freude, geöffnete Handflächen die Bereitschaft des Empfangens. Diese Handlung schließt normalerweise mit gesprochenen Worten der Dankbarkeit ab. Dem verbal ausgesprochenen Danke geht der Ausdruck der Vorfreude voraus. Bereits vor dem eigentlichen Empfangen wird somit eine Haltung der Dankbarkeit eingenommen.

Hirten sind mir in vielen Belangen zum Vorbild geworden und fordern mich zugleich heraus. Immer wiederkehrende Worte der Ermutigung und Wertschätzung sind im Alltag völlig normal. Wertgeschätzte Besucher werden mit einem dankbaren, offenen und sehr freundlichen Herzen willkommen geheißen. Diese innere Freude äußert sich dann unmittelbar in konkreten Handlungen. So wird beispielsweise sehr schnell das beste Essen aufgetischt und gerne in Kauf genommen, dass die eigene, normalerweise ohnehin einfache Mahlzeit, dadurch noch karger ausfällt. Ebenso wird das meist sehr kleine Bett ohne Wenn und Aber geteilt. Stillschweigend und ohne Beschwerde nehmen die Hirten in Kauf, dass die eigene Nacht, gelinde ausgedrückt, sehr durchwachsen werden könnte. Wer Hilfe oder Unterstützung erfährt, erwidert dies im Normalfall durch eine Geste der Dankbarkeit. Dies bedingt letztendlich einen nie endenden Kreislauf von Schenken und Beschenktwerden.

Sollten wir solch eine Grundhaltung nicht auch gegenüber unserem himmlischen Vater haben? Ich meine, ja. Wir sollten ihm in allen Dingen dankbar sein und das von ihm Empfangene mit ausgestreckten und geöffneten Händen entgegennehmen. Denn letztendlich sind unser Sein und all unser Haben ein Geschenk von ihm. Freude und Dankbarkeit scheinen tief verwurzelt in den Herzen der Hirten zu sein. Egal wie die Umstände sind: Fast immer, wenn ich Menschen begegne, tragen sie ein Lächeln auf den Lippen und somit den Ausdruck von Freude im Gesicht. Zugleich ist ihr Leben in der Realität verwurzelt: In einer von Vertrauen geprägten Atmosphäre werden auch Herausforderungen

Zugleich darf ich auch immer wieder feststellen, dass das Geben selbst Freude und Dankbarkeit bewirkt. Gemeinsam Zeit verbringen, ein kurzer Telefonanruf, um sich nach dem Wohlergehen zu erkundigen oder einer Person sagen, dass sie nicht vergessen ist, ein kleiner Essengruß und nicht zuletzt das Sprechen über die Hoffnung, die wir durch Jesus in uns tragen. Es braucht nicht viel bei den Hirten Lesothos, um diese Freude zu erfahren.

Tobias Reuff



TOBIAS REUFF

Projektland: Lesotho

- lebt und evangelisiert unter den Hirten von Lesotho
- Seine Vision: „Hirten von Tieren zu Hirten von Menschen zu machen!“

**Spendennummer:
AM 50 B Reuff**

Dankbar für jede Bohne: Frauen in Karamoja



Hoffnung im Lockdown

Hungerhilfe für Pastoren in Karamoja und andere Notleidende in der Pandemie ist angelaufen.



SIEGMUND UND PRISCILLA GÖHNER

Projektland: Uganda

- Missionsklinik in Lira
- Waisearbeit
- Technische Lehrwerkstätten
- Gründung und Förderung von Gemeinden u.v.m.
- www.vmec-uganda.org

**Spendennummer:
AM 276 B N-Uganda
Hungerhilfe**

Der mehr als dreimonatige Lockdown in Uganda traf die Bevölkerung und auch die Pastoren im armen Norden des Landes besonders hart. Pastor Robert Olupot, der Regionalleiter der Region Karamoja, wandte sich in einem Hilferuf an die Missionare Siegmund und Priscilla Göhner – und trat eine Welle der Hilfsbereitschaft los.

Die Schilderungen Olupots in einem Schreiben an Siegmund Göhner hätten drastischer nicht sein können: Nach einem ersten, 42 Tage dauernden strikten Lockdown in Uganda mussten Kirchen wie Schulen für weitere 60 Tage geschlossen bleiben. Zudem hat die anhaltende Dürre in Karamoja die Felder ausgetrocknet und somit die Hoffnung auf eine Ernte zerstört. Hunger greift in der Region bereits um sich.

Dies führte auch dazu, dass der nun fast zehn Jahre währende relative Frieden in der früheren Bürgerkriegsregion bröckelt. Raubüberfälle und Morde nehmen wieder zu, nur dass statt Kalaschnikows nun Pfeil und Bogen sowie Speere eine Renaissance erleben. Unschuldige Menschen werden ermordet, die Angst in der Bevölkerung wächst. Die kleinen wirtschaftlichen Fortschritte im Norden Ugandas werden wieder kaputt gemacht.

Besonders hart trifft der Lockdown die Pastoren und deren Familien: Da die Gemeindeglieder ihre Spenden in der Regel nicht überweisen, sondern sonntags zum Gottesdienst mitbringen, stehen die Pastorenfamilien durch das Gottesdienstverbot völlig ohne Unterstützung da. Und eine alternative Form des Lebensunterhalts lässt sich auf die Schnelle nicht finden.

In dieser Notlage bat Olupot um Hungerhilfe für die rund 200 Pastoren in Karamoja, damit diese Maismehl und Bohnen für ihre Familien kaufen können. „Wir brauchen keinen Luxus, um das Evangelium in Karamoja zu verkündigen, aber wir müssen unseren Familien etwas zu essen auf den Tisch stellen“, schrieb er.

Bei den Spenderinnen und Spendern in Deutschland stieß der Aufruf auf überwältigende Großzügigkeit, sodass die Nahrungsmittelhilfe – auch dank einer Vorabspende durch die Missionarsfamilie Göhner – bereits in die Wege geleitet werden konnte. „Tausend Dank Euch“, sagen Siegmund und Priscilla all jenen, die trotz eigener Herausforderungen zu den Armen in Nord-Uganda stehen: „Keine Nothilfe musste verweigert, keine reguläre Hilfeleistung eingestellt und kein Projekt begraben werden. Zusätzliche Hilfe an besonders von der Pandemie betroffene Menschen wird jetzt möglich. Wir sind unglaublich dankbar! **red**

Schicksale, die Berühren

Nadine Oesterle wächst in ihren Dienst bei Noah's Ark hinein.

Ungefähr 700 Patienten im Monat durchlaufen die Noah's Ark Family Clinic in Uganda pro Monat, wo Nadine Oesterle seit Sommer 2020 auf der Kinderstation arbeitet. Eine gesundheitlich wie psychisch herausfordernde Aufgabe, der sie dennoch in Dankbarkeit begegnet.

700 Patienten, das sind 700 Lebensgeschichten und Schicksale, denen wir begegnen. Eine Mutter mit ihrem kleinen Baby, das an Malaria erkrankt ist. Sie verlässt die Klinik ohne Medikamente, da sie erst die ca. 2,50 Euro zusammenbekommen muss, um die Tabletten kaufen zu können. Ein Mann, der nach einem Autounfall von zwei Freunden hereingetragen wird. Ein 12-jähriges Mädchen, das alle zwei Tage zur Wundversorgung kommt, nachdem 30 Prozent ihres Körpers von heißen Kohlen verbrannt wurde. Oder ein zweijähriger Junge, der extrem unterernährt ist und dessen Eltern verschiedene Wunderheiler im Dorf ausprobiert haben, dem es aber schlechter und schlechter ging. Mütter, die die Behandlung ihrer Kinder ablehnen. Leid, Krankheit, Ungerechtigkeit und Armut überall.

Und dann frage ich mich manchmal: Wo ist Jesus? Mein Blick bleibt auf den Schicksalen hängen und mein Herz wird schwer. Aber dann erinnert mich Jesus, dass ER da ist: genau da, wo ich bin, mitten im Leid, mitten in der Armut und mitten in der Krankheit. Und dass ich da am nächsten an seinem Herz bin. Denn da bin ich abhängig von ihm. Abhängig davon, dass er spricht, dass er mich ermutigt, dass er handelt, dass er mich gebraucht und dass er mich dankbar macht. Ich bin dankbar, dass so viele Kinder hier bei Noah's Ark ein Zuhause haben. Dankbar, dass die Klinik so viele Menschen erreichen und helfen kann. Dankbar, dass Jesus hier ist und dass er wirkt.

Jesus schenkt mir immer wieder neue Kraft, gerade jetzt in der Corona-Situation. Uganda



Oben: Krankes Baby in der Noah's Ark Family Clinic
Links: Nadine Oesterle mit ihrem Verlobten Emmanuel



begegnet der Pandemie mit einer Art Teil-Lockdown: Schulen und Kirchen sind geschlossen, öffentliche Versammlungen untersagt. Es gelten die Maskenpflicht, Abstands- und Hygieneregeln sowie eine nächtliche Ausgangssperre, die Personenzahl im öffentlichen Verkehr ist auf die Hälfte begrenzt und in Privatwagen auf drei Personen. Aber so wirklich hält man sich nicht an die Regeln, und wie verlässlich die Zahlen sind, weiß ich auch nicht! Aber bei Noah's Ark sind wir gut versorgt.

Gemeinsam

Und es gibt noch eine Sache, für die ich sehr dankbar bin: Im August haben mein Freund Emmanuel und ich uns verlobt. Wir haben uns bei meinem ersten Einsatz in Uganda kennengelernt. Er studiert Jura hier in Kampala und möchte das nutzen, um Uganda zum Besseren zu verändern. Gott hat uns dann vor drei Jahren zusammengeführt und in vielen Telefonaten und einigen gegenseitigen Besuchen konnte unsere Beziehung wachsen. Wir spüren eine starke Berufung als Paar zusammen in Uganda. Unsere Herzen schlagen für die Menschen und für die vielen zerbrochenen Familien. Wir möchten uns von Gott gebrauchen und führen lassen. Gemeinsam. **Nadine Oesterle**



NADINE OESTERLE

Projektland: Uganda

- Versorgung ausgesetzter Babys bei Noah's Ark Children's Ministry Uganda
- Sonntagschulunterricht
- Unterstützung Patenschaftsprogramm

**Spendennummer:
AM 285 B Oesterle**

Hinten (v. l.): Klaus Hess, Janina Hess, Pauline Kynast, vorne Dominic Wießmann und Andrea Wurster



Gemeinde als Sherpa

Das Missionsverständnis des Christlichen Zentrums Stuttgart umfasst fern und nah.

Für die Gemeinde in Stuttgart-Zuffenhausen war, wie vermutlich für die meisten Volksmissionsgemeinden, Mission schon immer ein zentrales Thema. Über die vielfältigen Aktivitäten und deren Einbindung in das Gemeindeleben berichtet Klaus Hess vom Arbeitskreis Mission.

Schon früh hat unsere Gemeinde Missionare ausgesandt und finanziell unterstützt, bei ihren Heimataufenthalten schnupperte man ein wenig Missionsluft aus fernen Ländern. Vor Ort wiederum sind die Zeltevangelisationen, Schüler-Bibelwochen und später auch das Jugendcafé „forty-seven“, der Winterspielplatz und die Krabbelgruppe Beispiele missionarischer Aktivitäten. Dies spiegelt das Verständnis von Mission in unserer Gemeinde: eben nicht nur in anderen Ländern, sondern auch im eigenen Alltag und Umfeld ein Botschafter der Liebe Gottes zu sein.

Seit vielen Jahren gibt es den Arbeitskreis Mission. Vordergründig könnte man diesen als Kreis beschreiben, der sich des Themas Mission annimmt und für die Missionare betet. Das stimmt zwar – ist aber nur die halbe Geschichte. Besser lässt sich die Aufgabe des Arbeitskreises mit einem Bild verdeutlichen, das beim letzten Aussendegottesdienst gebraucht wurde: Demnach sehen wir unsere Missionarinnen und Missionare als Bergsteiger. Sie erklimmen steile Berge, stellen sich Herausforderungen und nehmen Gefahren auf sich. Wir als Gemeinde – und insbesondere als Arbeitskreis Mission – sind die Sherpas. Wir schauen also, dass die Bergsteiger das Ziel erreichen.

Dies geschieht, indem wir

- den Missionaren Lasten abnehmen und zum Beispiel bei finanziellen Sorgen aktiv für finanzielle Unterstützung sorgen,
- ihnen Mut machen – Kontakt halten, nachfragen, dranbleiben, in den Hochs wie auch in den Tiefs,
- und natürlich sie im Gebet tragen. Auch dafür ist es wichtig, mit den Missionaren im engen Austausch zu sein – so können wir gezielt für sie eintreten.

Jedes Mitglied in unserem Kreis hält Kontakt zu mindestens einem der von der Gemeinde unterstützten Missionare. Wir versuchen, das Thema Mission und die Missionarinnen und Missionare selbst präsent zu halten. So stellen wir zum Beispiel jedes Jahr mindestens einen Missionsgottesdienst auf die Beine. Da dreht sich dann auf ganz unterschiedliche Weise alles um Mission im Allgemeinen, um „unsere“ Missionare und „uns als Missionare“. Für die Gespräche im Anschluss an diese Gottesdienste haben wir auch schon selbst gemachte kleine Leckereien aus den jeweiligen Einsatzgebieten der Missionare angeboten.

Die Mischung macht's

Damit wir möglichst viele Menschen in der Gemeinde für Mission erreichen können, achten wir auf eine gute Mischung der unterstützten Projekte. Die Bandbreite reicht von Bibelübersetzung (Erika und Wilson Arcenas, Philippinen) und Gemeindegründung (Günther und Loni Seidt, Mecklenburg-Vorpommern, sowie James und Christel Ros, Thüringen) über Sportmission, Bildungsprojekte und spezielle Frauenprojekte (Anstoß zur Hoffnung in Burundi und Kenia). Ebenso unterstützen wir Projekte in Asien (Markus und Maria) bis hin zur Personalbetreuung bei Operation Mobilisation / OM Deutschland (Lisa Staiger).

Neben den doch recht verschiedenen Missionsansätzen und Einsatzländern versuchen wir auch, gerade für die jüngere Generation eine direkte Verbindung zur Mission zu schaffen. Mit Lisa Staiger unterstützen wir zum Beispiel eine junge Frau, die selbst aus unserer Gemeinde kommt. Ein solcher persönlicher Bezug hilft ungemein, um Infos in die Gemeinde zu tragen.

Vielfältige Aktivitäten

Lange Jahre hatten wir die Tradition, den „Missionar des Monats“ im Gemeindebrief und Gottesdienst vorzustellen. In dem Monat berichteten wir gezielt über die Situation des jeweiligen Missionars, Freudiges und Herausforderndes inklusive, zeigten Bilder oder kurze Videos und teilten Gebetsanliegen. So wurden alle Unterstützten mindestens zweimal im Jahr besonders hervorgehoben.



Immer wieder gab es über die Jahre auch Besuche und Einsätze bei den unterstützten Missionaren. Von Besuchen bei Markus und Maria über Reisen nach Mosambik und Burundi zu Anstoß zur Hoffnung bis hin zu Baueinsätzen nach Uganda – selbst einmal vor Ort zu sein, weitet den Blick und das Herz! Letztes Jahr machte Corona uns leider einen Strich durch eine geplante Keniareise. Aber wir bleiben dran!

Mission für die Mission

Um mit den Menschen außerhalb der Gemeinde über Mission ins Gespräch zu kommen, sind Veranstaltungen immer gut. So war früher für viele Zuffenhausener beim Besuch des Weihnachtsmarktes ein Stopp am Stand der Volksmission fest eingeplant – zu einer Portion selbstgemachter Linsen mit Spätzle zugunsten der Lira Klinik in Uganda. Und wer nichts essen wollte, erwarb ein Glas Marmelade, gestrickte Socken und viele weitere Dinge, um damit Gutes zu tun. So konnten wir für die Mission auch selbst Mission betreiben.

„Unsere Missionare sind Bergsteiger, und wir schauen, dass sie das Ziel erreichen.“

Klaus Hess, Arbeitskreis Mission im Christlichen Zentrum Stuttgart

Die Anfangsjahre des von Menschen aus unserer Gemeinde gegründeten Missionsprojekts „Anstoß zur Hoffnung“ haben uns da viel gelehrt. Ob auf der Touristikmesse CMT, bei Stadtfesten oder bei Becherpfand-

aktionen in Bundesligastadien – Möglichkeiten, vom Glauben zu erzählen, gab es zuhauf. Und zeitgleich wurden die Finanzen des Projekts aufgebessert.

Kontakt halten, begleiten, informieren und selbst aktiv werden – so lässt sich knapp zusammenfassen, was der AK Mission macht und auch künftig vorhat. Die Bandbreite, die sich dahinter verbirgt, ist riesig – und wir entdecken beständig mehr. **Klaus Hess**



Das Missionsteam bastelte Adventskalender für alle unterstützten Missionarinnen und Missionare.



Links: Delegation von Anstoß zur Hoffnung bei einem Besuch in Burundi
Oben: Aussendegottesdienst von Lisa Staiger

Pastor Steve Wyndham mit Übersetzerin Vesna im Sonntagsgottesdienst in Struga



Eine Pfingstgemeinde für jedes Dorf

Einsatz in Nordmazedonien stärkt die evangelikalen Gemeinden in der Region.

Auf der Leiterkonferenz „Move“ 2018 lernte Mazedonien-Missionar Andreas Klöpfer das Pastorenehepaar Steve und Maylin Wyndham kennen und schätzen. In diesem Sommer entstand daraus ein gemeinsamer Kurzeinsatz in Nordmazedonien.



ANDREAS KLÖPFER

Projektland: Nordmazedonien

- Unterstützung der Gemeindebewegung „Evangeliska Makedonija“
- Gemeindegründungs- und -aufbauarbeit in Kicevo
- Leiter für Missionsreisen

Spendennummer: AM 80 B Nordmazedonien

Zwei Jahre verbrachte unsere Tochter Gloria mit großem Gewinn in der Glasshouse Church in Southport / Großbritannien, einer Gemeindegründung von Steve und Maylin. Da Steve durch Besuche und Seminare auch Gemeindegründungen in Osteuropa unterstützt, lag die Frage nahe, ob er nicht einmal mit uns nach Nordmazedonien gehen möchte, um die Situation dort kennenzulernen. In den 1990er-Jahren war ich fünf Jahre als Missionar in diesem, damals neugegründeten Balkanstaat tätig. Corona verschloss viele Türen. Die nach Mazedonien war wie vor 2.000 Jahren jetzt wieder offen. So haben wir die Geschwister besucht, die Steve auf der „Move“ auf dem Schönblick bei Schwäbisch Gmünd kennengelernt hatte.

Vesna und Emil wohnen in Struga am Ohridsee. Kristallklares Wasser, viele Touristen, wunderschöne Natur und geschichtsträchtige Bauten laden an diesen Ort ein. Allerdings ist Gemeindebau zwischen den Muslimen und einem traditionellen Verständnis vom Christentum eine

schweißtreibende Arbeit. Zu einer „Sekte“ zu gehören, erfordert eine besondere Portion Mut!

Besuch bei einem „Knacki“

Einen Einblick in die evangelisch/evangelikale Kirche „Evangeliska Crkva“ gab uns Petre Petrov aus Stip. Eine Geschichte dort hat uns besonders beeindruckt: Vor über 10 Jahren kam eine Gruppe Drogenabhängiger im Gefängnis zum Glauben, die jetzt treibende Kräfte bei Gemeindegründungen sind. Das durften wir am Abend noch erfahren, als wir in Rovadis einen ehemaligen „Knacki“ besuchten. Sechs Geschwister treffen sich bei Robert und seiner Frau im Café. Was für ein Lachen hatte Gott diesem Mann anstelle der schwierigen Vergangenheit gegeben!

Pastor Venco aus Kocani nahm uns mit in ein Gemeindehaus nach Chiflik, auf das vor Kurzem ein Brandanschlag verübt wurde. Immer wieder gibt es Widerstand aus der orthodoxen Kirche gegen die Gemeinde, leider auch Handgreiflichkeiten. Und trotzdem überwinden die Geschwister das Böse mit dem Guten!

An unserem letzten Tag trafen wir Stojan Petrovski in Skopje. Er erläuterte uns das Ziel der Bewegung und der Bibelliga, in den nächsten Jahren 100 neue Gemeinden zu gründen. In jedem Ort in Mazedonien, in jedem Dorf soll eine evangelikale Pfingstgemeinde entstehen! Die Gemeinden sind meist klein und freuen sich über jede Ermutigung. Kennt Ihr Geschwister, die aus Nordmazedonien kommen? Ganz unabhängig, ob sie slawischen, albanischen oder Roma-Hintergrund haben: Es wäre toll, wenn wir uns vernetzen könnten. Es grüßt Euch ganz herzlich

Andreas Klöpfer

Weitergeben, was mir geschenkt ist

Wenn jeder das weitergibt, was ihm geschenkt ist, dann ist vielen geholfen. Und am Ende wird jeder, der andere beschenkt, selbst zum Beschenkt.

So verstehen wir MT:28.

Hoffnung ist nicht gleich verteilt auf unserer Welt. Was die einen haben, fehlt den anderen: Nahrungsmittel, Medikamente und Bildungsmöglichkeiten sind an vielen Orten nicht vorhanden. Und häufig fehlt auch das Wissen um Gott und seine Liebe für uns. Wir glauben, dass Gott uns diese Menschen mit dem Missionsauftrag in MT:28 besonders ans Herz gelegt hat. Seine Liebe soll durch unsere Hilfe spürbar werden.



Weitere Infos unter: www.mt28.de

Mach mit!



Bitte geben sie für die jährliche Spendenbestätigung ihren Namen und ihre Anschrift wie auch ihre Unterschrift an.

SEPA - LASTSCHRIFT MANDAT

mt:28 gGmbH · Postfach 2 04 · 71350 Winnenden
Gläubiger-identifikationsnummer: DE88600501010002

Ich bitte darum, folgenden Betrag von meinem Konto abzubuchen:

• 25 € • 50 € • 100 €
• , €

- einmalig • monatlich
- Ausführung erstmals am:

Tag Monat Jahr

Verwendungszweck:

• Projekt-Nr. + Name:

AM /

- Verwendung nach Bedarf

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

mt:28 gGmbH

IBAN DE 88 60 05 01 01 00 02 19 12 54

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsempfängers (8 oder 11 Stellen)

S O L A D E S T 6 0 0

Betrag: Euro, Cent

Projektname: AM B /

Projektnummer:

Ort und Straße des Kontoinhabers: (max. 22 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN DE

Datum

Unterschriften

MT:28

SPENDE

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

27. November 2021 – Sitzung des Missionsbeirats im Monbachtal

21. bis 23. Februar 2022 – MOVE 2022 auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd

15. bis 16. März 2022 – Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft Pfingstlich Charismatischer Missionen (APCM) im Flensunger Hof in Mücke (Hessen)

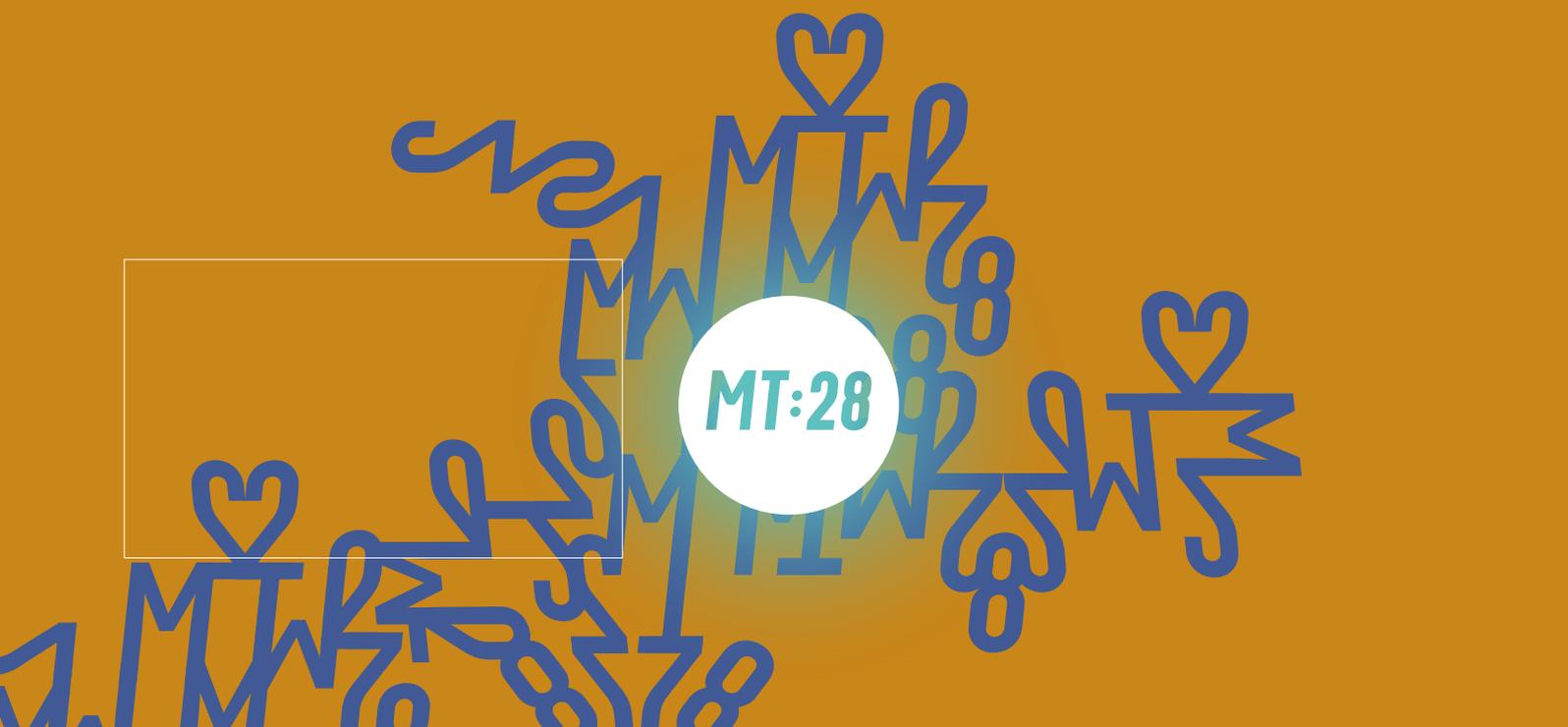
19. März 2022 – Delegiertenversammlung der Volksmission in Stuttgart Zuffenhausen

Änderungen vorbehalten.

MISSIONSREISEN IM DEZEMBER:

Siegmar Göhner nach Uganda

Wilson und Erika Arcenas auf die Philippinen



MT:28